

Werden ausgelernte Gesellen fachlich immer schlechter?

In letzter Zeit bekomme ich immer wieder mit, dass sich viele Arbeitgeber oder Ausbilder über das schlechte Ausbildungsniveau und die gesunkene „Qualität“ der Auszubildenden beschweren. Erst vor kurzem habe ich von einem großen Ausbildungsbetrieb gehört, dass es kaum noch gute und qualifizierte, potenzielle Azubis auf dem Markt gibt. Früher konnten sie sich aus der Masse der Bewerber/innen eine/n geeigneten herausuchen, inzwischen wird fast jeder genommen. Am Ende der Ausbildung kommt dann noch das Bestehen der Gesellenprüfung hinzu, das vielen Azubis Probleme bereitet.

Die Handwerkskammern schockieren immer wieder mit der Quote, der nicht bestanden Prüfungen. Sollten deshalb die Gesellenprüfungen etwas einfacher werden, damit es wieder mehr Azubis schaffen? Auf der anderen Seite schaffen viele Azubis die Prüfungen gerade so und manchmal lässt dann deshalb das Fachwissen der Gesellen etwas zu wünschen übrig. Sollten deswegen die Gesellenprüfungen schwerer werden, damit es einfach wieder qualifiziertere Gesellen gibt?

Was ist eure Meinung hierzu, sollten die Gesellenprüfungen leichter oder schwerer sein?

Das Problem liegt oft in der Ausbildung. Früher hatte ich als Geselle auch mal Zeit, mich mit einem Auszubildenden hinzusetzen und ihm eine Schaltung / Funktion oder die Vorgehensweise zu erklären.

Heute heißt es nur noch: „Montag: Neue Baustelle.“ „Dienstag: Wann seid ihr fertig?“

Und heute ist der Handwerker doch nur noch ein schlecht bezahlter Trottel, der wohl oder übel gebraucht wird.

War lange Zeit selbst im Prüfungsausschuss.

Der Lehrling hat auch Verpflichtungen

Aber auch der Azubi hat eine „Bringpflicht“! Es alleine auf die Gesellen oder Ausbilder abzuwälzen, ist Unsinn. Ich bin seit 14 Jahren im GPA und halte zusätzlich für die Innung vor der Gesellenprüfung Teil 2 an mehreren Samstagen einen Vorbereitungskurs ab, der hauptsächlich die praktische Seite abdeckt. Da wundert man sich schon über manche Azubis und ihre Einstellung. Das Problem betrifft beide Seiten!



Dies, denke ich, hat mehrere Ursachen. Zum einen wird den Pflichtschulabgängern suggeriert, dass sie ohne Studium sowieso nichts wert sind, und zum anderen wird das Niveau bei den Schulen nach unten nivelliert. Ich bin heute über 50 und habe ein Elektronunternehmen mit 15 Mitarbeitern, das sich mit Automatisierungstechnik beschäftigt. Noch vor 10 Jahren haben sich 20 Lehrlinge beworben, bei denen 5 dabei waren, die echtes Potential hatten. Heute musst du froh sein, wenn sich überhaupt noch 5 melden. Wir setzen auf unsere Lehrlinge und investieren auch viel Zeit. Unsere besten Facharbeiter haben fast alle bei uns im Betrieb eine Lehre absolviert.

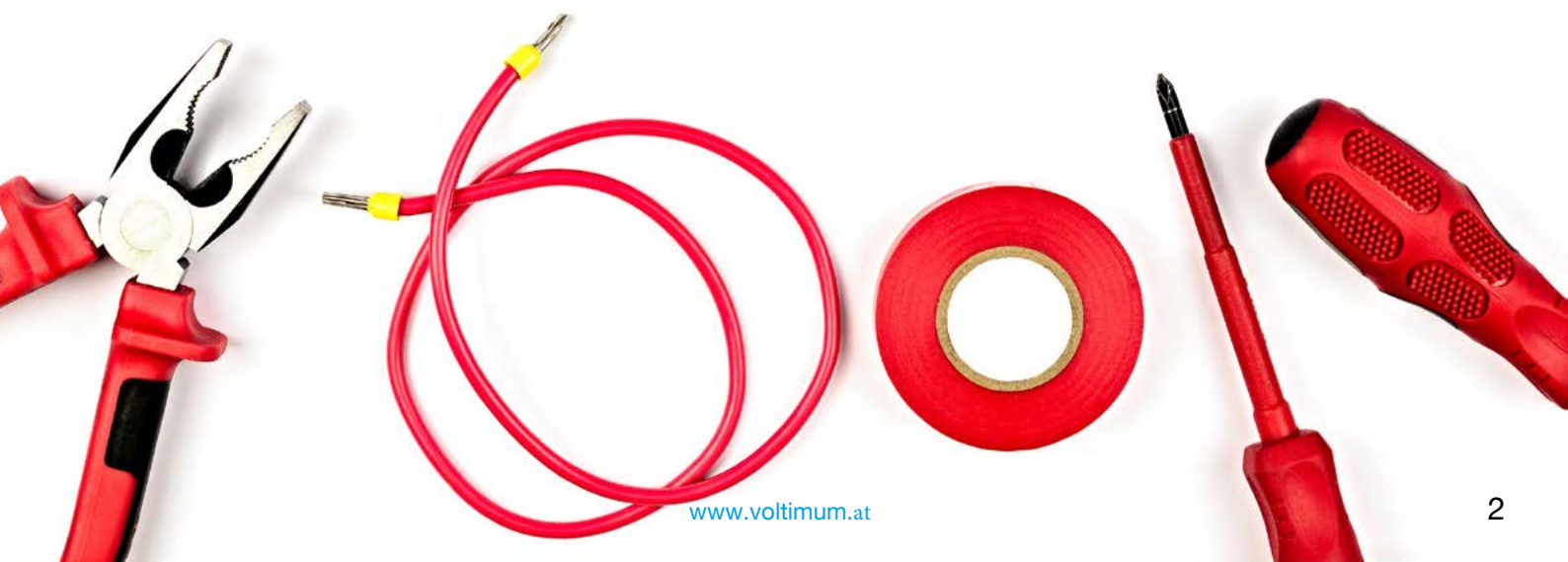
Ein Problem ist, dass viel zu viele Schüler studieren, die im Handwerk mit ihrem dualen Ausbildungssystem von Theorie und Praxis, um das uns die ganze Welt beneidet, besser aufgehoben wären. Als Beispiel sei hier nur die Abbrecherrate im Ingenieurstudium von 53 % genannt, die dann für viele Studenten verlorene Zeit bedeutet.

Lösungen:

Hier ist es insbesondere an der Politik, den Schulen und gerade dem Handwerk, ihr Image positiv darzustellen. Mit ihren vielfältigen Möglichkeiten, Aufstiegschancen und teilweise sehr guten Verdienstmöglichkeiten, können sicherlich einige geeignete Kandidaten überzeugt werden.

Die Anforderungen im Elektrohandwerk steigen mit der „digitalen“ Lebenswelt in allen Bereichen, deshalb ist eine qualifizierte gute Ausbildung erforderlich als stabiles, tragfähiges Fundament, auf das dann später als Mitarbeiter oder als Meister z.B. bei einer Betriebsübernahme aufgebaut werden kann.

Auch als Meister ist man lebenslang „Lehrling“: Lernen ist wie Rudern gegen den Strom: Sobald man aufhört, treibt man zurück.



Durch die jahrelange Mitarbeit in einem IHK-Prüfungsausschuss erlebe ich diese Entwicklung mit. Durch eine weitgehend vereinheitlichte Prüfungsaufgabe für alle Prüflinge eines Jahrgangs ergeben sich gute Vergleichsmöglichkeiten, die Ergebnisse der Prüfungen betreffend.

Die Voraussetzungen zur Vorbereitung auf die Prüfungen sind sicherlich nicht in allen Betrieben optimal. Wer mit seinen betrieblichen Kollegen viel unterwegs ist auf Baustellen, hat wahrscheinlich einen anderen fachlichen Kenntnisstand als die Auszubildenden in Betrieben, in denen traditionell sehr viel in die Ausbildung investiert wird. Dort ist dann auch die Erwartungshaltung des ausbildenden Betriebes entsprechend hoch, was die Azubis, aber auch die Ausbilder zu spüren bekommen.

Um die guten Voraussetzungen im Rahmen der dualen Ausbildungen werden wir von manch anderem Staat zu Recht beneidet. Es gilt ganz bestimmt nicht, die Voraussetzungen zu vereinfachen. Vielmehr ist die unbedingte Leistungsbereitschaft schlicht und einfach zu vermitteln. Wir wollen doch nicht annehmen, der auszubildende Nachwuchs würde von Generation zu Generation dümmer werden. Aber unser Leben hat sich in den Bereichen der Gestaltung der Freizeit, insbesondere aber auch der Nutzung der Medien erheblich geändert. Nicht zuletzt geht es auch darum, den sinnstiftenden und erfüllenden Umgang hiermit zu erlernen.

Ausbildungsbetriebe sind zuständig

Ich denke, den meisten Handwerksbetrieben ist gar nicht mehr klar, dass sie selbst für die praktische Ausbildung zuständig sind!

Wenn hier Meister fordern, die Berufsschule soll doch bitte die einfache Ausschaltung durchkauen, dann haben sie wohl den Knall nicht gehört!

Nein, der Azubi ist kein Mittel zur Umgehung des Mindestlohns, er ist ein Aus-zu-bildender!

Der Ausbildungsbetrieb schließt einen Vertrag, in dem er zusichert, alle Inhalte für das Bestehen der Gesellenprüfung zu vermitteln!

Und wenn in der letzten Abschlussprüfung Teil 1, praktischer Teil, 50% der Prüflinge gar keine Funktion hatten, dann ist das ganz klar ein Versagen der Ausbildungsbetriebe.



Azubis werden ausgenutzt

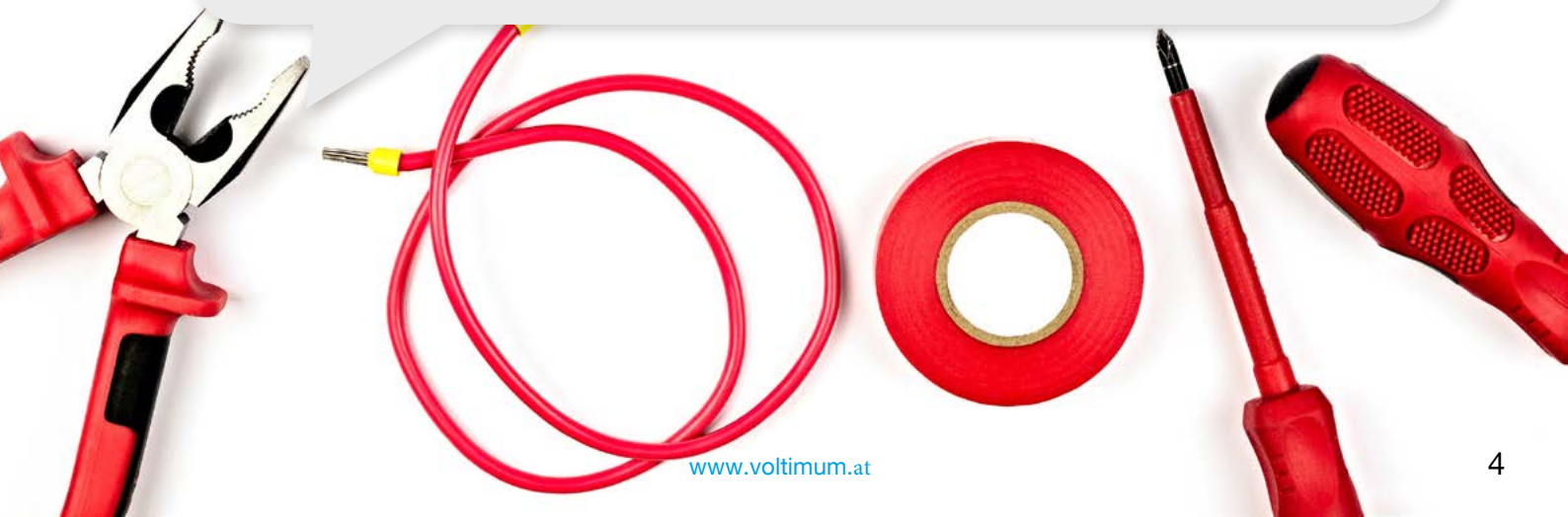
Ich bilde seit Jahren bei einem Bildungsträger überbetrieblich Industrieelektriker aus. Unsere Durchfallquote ist 0%. Das können wir aber nur schaffen, weil die Auszubildenden sich in der Zeit bei uns ausschließlich auf die Ausbildung und die Prüfung konzentrieren können. Das Ausnutzen von Auszubildenden als billige Arbeitskräfte, in den Rechnungen tauchen Azubis ab dem 2. Lehrjahr oft als vollwertige Arbeitskräfte auf, schadet dem Erreichen des Ausbildungsziels.

Berufsschullehrer, seit 28 Jahren, Mitglied GPA seit 26 Jahren. Jeder Jahrgang ca. 25-30 Azubis, Durchfallquote 0-1.

Das heißt, es läuft gut.

Der Weg heißt „Zusammenarbeit aller an beruflicher Bildung Beteiligter“. Wir wissen, was in den überbetrieblichen Lehrgängen läuft. Die Betriebe bekommen ausführliche Information (wenn gewünscht) zur Berufsschule. Natürlich sind die Wege nicht immer stolperfrei, einige Betriebe erfüllen ihren Ausbildungsauftrag nicht, Lehrer haben einen schlechten Tag und andere an der Ausbildung Beteiligte trinken stundenlang Kaffee. Wenn sich jeder seiner Verantwortung klar ist, kann und darf es sowas nicht geben. Vorbild sein! Berufliche Perspektiven aufzeigen!

Redet miteinander, macht Planungen. Es ist wirklich toll, wenn eine Wechselschaltung gleichzeitig an allen drei Lernorten durchgeführt wird. Wer nur Neubau macht, sollte sich mal mit einem Kundendienstbetrieb auf den Tausch von Azubis für 8 Wochen verständigen. Vieles in Sinne von Ausbildung denken und nicht nur betriebswirtschaftlich kalkulieren. Dabei kommen nur Angebote heraus, die das Gewerk "billig" machen.



Ausbilder für ÜLU.

Es gibt mittlerweile immer mehr Betriebe, die erkennen, dass sie ihre Azubis fördern müssen, da sie sonst in den nächsten Jahren keine Mitarbeiter mehr haben. Große wie auch kleine Unternehmen. Und es gibt auch immer noch genug Lehrlinge, die nicht nur Willens sind, sondern auch die Voraussetzungen mitbringen, einen guten Abschluß zu machen. Heute sind die Jugendlichen viel mehr abgelenkt durch immer mehr Angebote für die Freizeit.

Auch der Einwand mit den Schulen ist richtig. In meiner Lehre hat man mit den Grundlagen angefangen und nicht sofort mit irgendwelchen Steuerungen. Das ist aber dem Unsinn mit den Lernfeldern geschuldet. Wer immer sich das auch ausgedacht hat, sollte mal in sich gehen.

Resultat ist, dass wir in der ÜLU sitzen und diese Dinge mit sehr viel Zeitaufwand nachholen müssen. Und diese Zeit haben wir nicht. Wie soll ich einem Lehrling erklären, den Netzzinnenwiderstand zu messen, wenn er nicht weiß, was ein Widerstand ist?

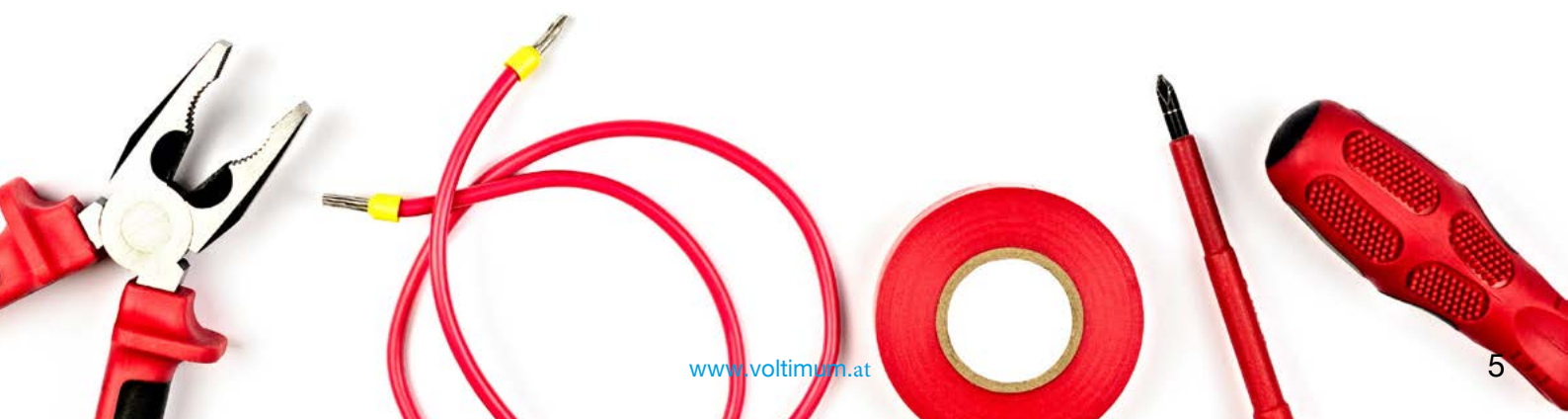
Auch die Ausstattung der Werkstätten ist ein Problem. Schlagwort: Handwerk digital

Da wird mit tollsten Worten um sich geworfen, doch das Grundsätzliche bleibt liegen. Anträge auf neues Material ziehen sich bis zu zwei Jahren hin. Jede Schraube muss mit fürchterlichen Anträgen und Konzepten begründet werden. Und wehe es ist etwas, das nicht genau in dieses Konzept passt, sondern vielleicht mal etwas in die Zukunft geht. Ein Wahnsinns-Aufwand. Klar geht es hier um richtig viel Geld, doch muss es so kompliziert gemacht werden? Muss man sich hier mit Gutachtern rumschlagen, die fachfremd sind?

Auch wird die Bezahlung der Ausbilder nicht dem gerecht, was sie machen. Und viele finden es schon deprimierend, wenn sie wissen, dass der frisch gebackene Geselle, dem sie gratulieren zu seiner Prüfung, ab dem nächsten Tag grade mal drei Euro weniger verdient. Es passen in der Bildung doch die ganzen Verhältnisse nicht mehr.

Bildung kostet Geld! Das ist nun mal so. Und das muss das Handwerk verstehen. Die Industrie hat es so langsam begriffen und investiert. Da darf man sich dann nicht wundern, dass die Jugendlichen dorthin gehen.

Es ist und bleibt eine schwierige Sachlage. Mal sehen, wo der Weg hin führt.



voltimum

